

Meine Sprache, deine Sprache, unsere Heimat

Sie ist eine der vier Landessprachen der Schweiz – und fristet dennoch ein Schattendasein: Rätoromanisch. Das soll sich ändern. Über das Eintauchen in Sprache und Kultur als Pflicht und Chance. **Von Alexander Vitolić**

Kinder von Einwanderern der ersten oder zweiten Generation werden sich erinnern: Neben dem regulären Stundenplan gab es oft noch ein paar Extralektionen, meist am Mittwochnachmittag. Dort tauchte man ein in die Welt der Heimatsprache. Vielleicht stand auch mal ein Ausflug auf dem Programm, gemeinsam mit anderen Kindern, die zu Hause dieselbe Sprache hörten. Offiziell handelt es sich dabei um unterrichtsergänzende Angebote in Heimatlicher Sprache und Kultur (HSK). Dort geht es nicht nur um die Ausweitung der passiven Sprachkenntnisse, sondern auch um einen heimatlichen Anker in einem mitunter fremden Umfeld.

Aber wie ist das bei Kindern, deren Heimatsprache gleichzeitig eine der vier Landessprachen der Schweiz ist? In einem Land, das sich selbst als mehrsprachig versteht, scheint der Begriff «Fremdsprache» dafür fehl am Platz. Doch gibt es eine Landessprache, die besonders gefährdet ist, verloren zu gehen – nicht im Ausland, sondern mitten in der Schweiz: das Rätoromanische.

Diese Sprache nimmt eine Sonderstellung ein. Sie ist der Überbegriff für eine grössere Sprachfamilie, zu der auch das Ladinische und das Friaulische gehören. Wer in der Schweiz von «Rätoromanisch» spricht, meint in der Regel jedoch ausschliesslich «Bündnerromanisch». Trotz fünf Idiomen – Sursilvan, Sutsilvan, Surmiran, Puter und Vallader – und einer zusätzlichen, künstlichen Schriftsprache, die mitunter beim Bund und etwa als Amtssprache des Kantons Graubünden Anwendung findet, ist es die kleinste der vier Landessprachen, mit einer verhältnismässig zerstreuten Sprachregion.

Rückblick und Bedeutung

Im Verhältnis dazu ist die rätoromanische Diaspora – also die Gemeinschaft der Sprecherinnen und Sprecher ausserhalb ihres angestammten Sprachraums – allerdings eher gross. Laut dem Wissenschaftlichem Kompetenzzentrum für Mehrsprachigkeit leben schätzungsweise zwei Drittel von ihnen ausserhalb ihrer Sprachregion, viele davon in der Deutschschweiz.

Das hat Konsequenzen: In der Diaspora besteht die Gefahr, dass Rätoromanisch verloren geht – vor allem bei der jüngeren Generation. So lautet das Fazit des Forschungsberichts «Die Diasporarumantscha in der Deutschschweiz», er-

stellt im Auftrag des Bundesamts für Kultur (BAK).

Zwar gibt es in Zürich eine rätoromanische Schule, eine Krippe und Kulturvereine auch in anderen Städten – für den Erhalt der Sprache ist es aber in erster Linie entscheidend, dass die Sprechenden in der Diaspora sie an ihre Kinder weitergeben. Conradin Klaiss, Stiftungsleiter der Fundaziun Retoromana (FRR), setzt sich seit Jahrzehnten für die Förderung des Rätoromanischen ein. Er stammt aus der Surselva und ist seit 1999 Teil des Teams des Intensivkurses «Cuors romontsch sursilvan», seit 2019 als Kursdirektor. Die Stiftung ermöglicht Sprachinteressierten das Eintauchen in die rätoromanische Sprachkultur – und laut Klaiss wächst das Interesse daran stetig: «Zugehörigkeit ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Mit unserem Sprachkurs bieten wir einen Schlüssel an zu unserer Sprachfamilie und unserer Kultur.»

Förderung und Anreize

Dass Sprachkurse für Interessierte nicht ausreichen, um eine Landessprache zu etablieren, weiss auch Klaiss, der einst Direktionsmitglied bei der Lia Rumantscha, der Dachorganisation für das Rätoromanische, war. Die nachhaltige Förderung muss früher ansetzen – und vor allem im schulischen Umfeld. Rätoromanisch in den ohnehin eng getakteten Wochenplänen der Jugendlichen unterzubringen, ist bei flüchtiger Beurteilung kaum realistisch.

Die Lia Rumantscha arbeitet derzeit an Lösungen, damit Rätoromanisch ab der Oberstufe als Wahlfach an Schulen geführt werden kann. «Das Ziel ist, dass Rätoromanisch langfristig als Wahlfach im Fernunterricht angeboten wird», sagt Klaiss. Damit werde zudem ein bestehendes Fenster genutzt und kein neues geschaffen. Denn das Wahlfach dritte Landessprache gehört in vielen Kantonen zum Angebot der Sekundarstufe I und der Gymnasialstufe.

«Jugendliche in der ganzen Schweiz sollen während der Schullaufbahn wenigstens einmal die Möglichkeit erhalten, Rätoromanisch zu lernen.» Ein Schritt ist bereits gemacht: Das Fernkursangebot «Rumantscha a distanza» der Lia Rumantscha wurde 2021 im deutschsprachigen Graubünden lanciert und im laufenden Schuljahr auf die gesamte Schweiz ausgeweitet.

Aktuell nehmen zwölf Schülerinnen und Schüler aus der ganzen Schweiz am



Sprachförderung ist ein Schlüssel zur kulturellen Zugehörigkeit.

Fernunterricht teil – aus den Kantonen Zürich, Bern, Schwyz, Waadt und Genf. Für das kommende Schuljahr haben sich allein in der Kantonsschule Wiedikon in Zürich bereits sechs Schülerinnen und Schüler dafür angemeldet.

Getragen werde der Kurs im Moment noch vom Bundesamt für Kultur, von der Lia Rumantscha und – für das Schuljahr 2025/26 – auch vom Kanton Graubünden. «Der Plan sieht aber vor, dass die Finanzierung bald breiter abgestützt wird. Am Ende steht und fällt das Angebot mit der Anerkennung als Wahlfach», sagt Klaiss.

Die Begeisterung des Pädagogen für die proaktive Vermittlung dieser vielseitigen und geschichtsträchtigen Sprache ist ansteckend. Auch wenn er es nicht offen ausspricht: Das hartnäckige Vorur-

teil, Rätoromanisch sei eine Sprache für ein paar eigenwillige Einsiedler mit langen Bärten in abgelegenen Tälern – oder dann eine ausgestorbene –, hält sich bis heute. Manch einer habe ihn schon gefragt, als er von seinem Beruf erfuhr: «Was? Ehrlich? Rätoromanisch wird noch gesprochen? Wo denn?»

Die Schweizer Pluralität ist ein integraler Bestandteil dieser Bildungsbeilage: Es geht um Mehrsprachigkeit als Chance, bilinguale Institutionen und die Zertifizierung von Privatschulen in einem insbesondere sprachlich anspruchsvollen und sehr ambitionierten Umfeld. Zudem möchten wir eines der angeblich unbeliebtesten Fächer der Schulzeit rehabilitieren: Französisch ist nämlich cool.

En quei senn: Bonne lecture!

Anzeige



**Stiftsschule
Engelberg**

Abbey School Since 1120

Internat für Mädchen und Jungen, Gymi, Sek

Gymiprüfung: crazy!

Yes – zwar gibt es bei uns keine Aufnahmeprüfung, du absolvierst das Gymi dann aber zweisprachig. Und machst erst noch das International Baccalaureate.

Ein Riesenvorteil – und gar nicht mal so viel Mehraufwand. Egal, ob du direkt ins Gymi kommst. Oder über die Sek ins Kurzzeitgymi:



+41 (0)41 639 61 00 - www.stiftsschule-engelberg.ch/gymipruefung

